

# Erinnerung wird lebendig gehalten

Gedenkveranstaltung in der Landsynagoge Roth: Workshop-Teilnehmer präsentierten ihre Ergebnisse

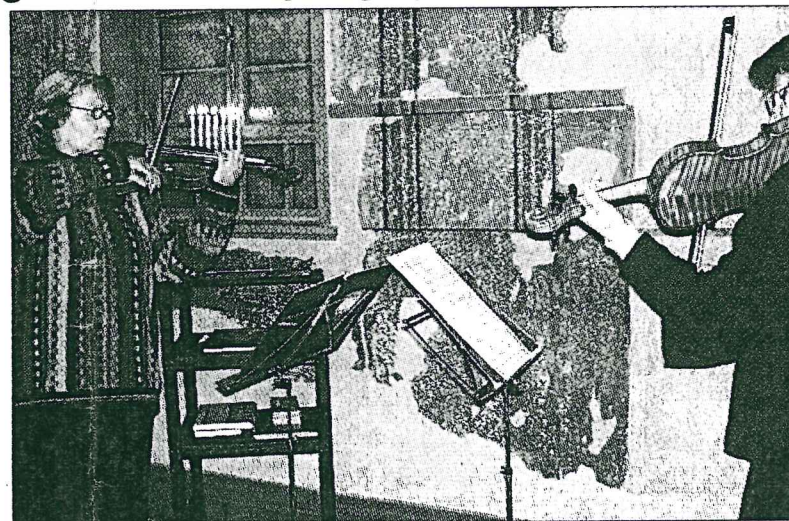
Roth. In der Landsynagoge Roth gedachten zahlreiche Besucher am Montagabend der jüdischen Opfer der Reichskristallnacht 1938.

von Rebekka Schrimpf

Der siebenarmige Menorah-Leuchter im hohen Synagogenfenster erstrahlte den Raum. Auf dem Boden flackerten die Teelichter um den symbolisch zerbrochenen Davidstern.

In dieser Atmosphäre kamen die Besucher zu einer Gedenkstunde zusammen, zu welcher der Arbeitskreis Landsynagoge Roth und die Schreibwerkstatt Marburg eingeladen hatten.

Vor 66 Jahren zerstörten Nationalsozialisten die Synagoge. Die enge Bebauung verhinderte jedoch, dass sie nicht wie Synagogen anderenorts in Deutschland in Brand gesteckt wurde. Heute ist die Synagoge wieder ein Ort der Begegnung



Die Musikerinnen Barbara Franke-Schork (links) und Elke Therre-Staal trugen jiddische Lieder vor. Foto: Rebekka Schrimpf

und Erinnerung.

Unter der Leitung von Barbara Holstein-Seifert hatten Schreibgruppen und Schulklassen die Synagoge als Ort der Inspiration genutzt, und ihre Gedanken, den Ort und die Menschen betreffend, zu Papier ge-

bracht. Anlässlich der Gedenkstunde wurden die Ergebnisse vorgestellt.

Darunter waren mehrere Gedichte, Gebete, Kurzgeschichten und Gedankenassoziationen. So schilderte beispielsweise Hermine Geißler in ihrer

Kurzgeschichte „Abschied“ die Zweifel und Ängste einer Protagonistin, die mit ansehen muss, wie die ihr vertrauten, jüdischen Nachbarn das Dorf verlassen müssen.

Das Thema Schuld thematisierte Silke Jäger in ihrem Gedicht „Synagoge“, in dem sie die tiefsinnige Frage stellte: „Hättest du es zugelassen?“ In Felicitas Nispels Geschichte „Rückkehr“ kommt ein jüdischer Mann nach den Schreckensjahren des Krieges in sein Heimatdorf zurück und wird überwältigt von den Veränderungen und den Gedanken an eine einst frohe Vergangenheit.

Jenny Lehl drückte in ihrem Gedicht „Ein Sonnenstrahl fällt durch das Fenster“ ihre Hoffnung aus, dass in der Synagoge „das Alte bewahrt wird und so das Erinnern leichter wird“.

Eine Antwort auf eine Eintragung in das Gästebuch der Synagoge durch den Enkel des Juden Herbert Roth, der von Roth

nach Chicago ausgewandert ist, gab Margot Beaupain. Sie schrieb: „Ich hoffe, du kannst versöhnliche Erinnerungen von diesem Ort und seinen Menschen mitnehmen, in die kein Entsetzen eingeschlossen ist.“ Mit dem hoffnungsvollen Aufruf „Let's pray together“ – lasst uns zusammen beten – endete Christiane Hartmanns Gedicht „It is difficult“.

Das traditionelle Kaddish, das jüdische Totengebet, gehört als fester Bestandteil zur Gedenkveranstaltung. Ausdrucksstark und gefühlsbetont trug dies Amnon Orbach, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde Marburg, in Hebräisch vor.

Harmonisch gliederten sich mehrere Instrumentalstücke mit Fagott, Geigen und Querflöte in die Veranstaltung ein.

Die Musiker Jochen Müller-Cohrs, Elke Therre-Staal sowie Barbara Franke-Schork und Susan van der Meer spielten jiddische, melancholisch-melodische Stücke.